

Ein Nachtrag zum Genfer Topographie-Papyrus Pack 1204

Autor(en): **Luppe, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische
Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité
classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **57 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-44401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Nachtrag zum Genfer Topographie-Papyrus Pack² 1204

Von Wolfgang Luppe, Halle/Saale

Soeben haben A. Trachsel und P. Schubert in dieser Zeitschrift¹ einen Genfer Papyrus des 2. Jahrhunderts (Pack² 1204) neu – mit Photo – ediert, der bereits vor über 100 Jahren von J. Nicole erstmals veröffentlicht worden war (P. Nicole inv. 72)². Es handelt sich um eine geographische Abhandlung über die Umgebung von Troja. Erhalten sind davon die Oberteile – mit breitem oberem Rand – zweier aufeinanderfolgender Kolumnen (von je 21 Zeilen), deren zweite so weitgehend zerstört ist, dass nur ihr unterer Teil teilweise erschlossen werden kann. Die beiden Editoren haben wesentliche Fortschritte gegenüber der Erstedition erreicht und Grundlegendes über den Gehalt des Textes und seinen möglichen Verfasser gesagt.

Im folgenden geht es um den oberen Abschnitt der 1. Kolumne, der, so meine ich, etwas anders gestaltet war, als Trachsel und Schubert annehmen.

Der betreffende Abschnitt, die Zeilen 1–10, in dem grösstenteils Homer Y 144ff. paraphrasiert wird, lautet – einschliesslich der sinngemässen Vervollständigung des vorausgehenden Teiles – in der neuen Edition:

[τοῦτο τὸ τεῖχος Ἀθηνᾶ
[καὶ οἱ Τρῶες ἐποίησαν ὅπως]
[Ἡρακλῆς, ἐν τῇ τοῦ κήτους]
διωκῇ, ἀπὸ τ[ῆ]ς παραθα-
λασσίας ἡϊόνος φυγών,
σκέπηι τούτων [χ]ρήσεται.
καὶ κεῖ κατέχο[υσι]ν ὥς ἂν ἐ-
5 φ' ὕψους κείμενον, ἀφ' οὗ
τὰ ὑποκείμενα οἶον . .
[.]κτ[.] . .]σα[.]]
[.]υνιν οὗ ὑ[πόκειται] ἰσκοπή.
[ἴδοις δ' ἂν] τὸ ὑποκ[ε]ῖμενον
10 [πε]δ[ί]ον.

Die diesbezüglichen Homerverse Y 144–149 seien nochmals dazugesetzt:

ὥς ἄρα φωνήσας ἡγήσατο κυανοχαίτης
145 τεῖχος ἐς ἀμφίχυτον Ἡρακλῆος θείοιο,

1 *MusHelv* 56 (1999) 222–237.

2 *RPh* 17 (1893) 109–115.

ὑψηλόν, τό ῥά οἱ Τρῶες καὶ Παλλὰς Ἀθήνη
 ποίον, ὅφρα τὸ κῆτος ὑπεκπροφυγῶν ἀλέαιτο,
 ὅπποτε μιν σεύαιτο ἀπ' ἡϊόνος πεδίωνδε.
 ἔνθα Ποσειδάων κατ' ἄρ' ἔζετο καὶ θεοὶ ἄλλοι.

(Die Scholien bemerken zu καὶ θεοὶ ἄλλοι· οὐ πάντες, ἀλλ' οἱ Ἑλληνικοί.)

Wesentlich ist die Vervollständigung [χ]ρήσηται gegenüber ..ρησητα von Nicole, das er zu τηρήση τα zu vervollständigen suchte. Mit [χ]ρήσηται, das gewiss von einem vorausgehenden ὅπως abhängig sein wird, wie die Neuherausgeber vermuten, wird auch der Dativ σκέπη verständlich. Allerdings dürfte statt τούτωγ, das sie von ihrem Vorgänger übernahmen, vielmehr τούτῳ zu lesen sein, 'damit er diese Mauer (nämlich τούτῳ sc. τῷ τείχει) als Schutz gebrauchen könne'. Und am Anfang des Erhaltenen ist διώκη nicht von einem – nicht belegten – Substantiv διωκή abzuleiten, sondern ist Konjunktiv von dem bekannten Verb (so schon Nicole). Der Text lautete dem homerischen ὅπποτε μιν σεύαιτο (sc. τὸ κῆτος) entsprechend gewiss etwa ἐὰν αὐτὸν τὸ κῆτος]] διώκη.

Ein Fortschritt gegenüber der Erstausgabe ist vor allem auch der Anfang von Zeile 4 κακεῖ κατεχ- (so ist gewiss zu lesen, wenn auch statt ΤΕ zunächst mit dem Ersteditor eher IC zu vermuten zu sein scheint). Unverständlich erscheint mir allerdings syntaktisch das weitere, nämlich κακεῖ κατέχο[υσι]ν ὡς ἂν ἐ|φ' ὕψους κείμενον. Auch dass die Götter Subjekt zu κατέχο[υσι]ν sein sollen, wie die Neueditoren vermuten, wird aus ihrer Gestaltung des vorausgehenden Textes nicht deutlich.

Wie ich meine, schliesst sich der Text generell in der Konstruktion noch weit mehr an den Homertext an, als bisher vermutet wurde. Es ist eine eng an diesem orientierte Paraphrase, die möglicherweise sogar mit Ὅμηρος λέγει οὕτως eingeleitet war. Die Geschichte mit Herakles stand vermutlich, genauso wie bei Homer, in einem Relativsatz. Mein Vorschlag bis Zeile 4:

Ποσειδῶν ἡγήσατο (nämlich die auf Seiten der Griechen stehenden Gottheiten, s. dazu das oben angeführte Scholion) πρὸς τὸ τεῖχος, ὃ οἱ Τρῶες καὶ Ἀθηνᾶ ἐποίησαν, ὅπως Ἡρακλῆς, ἐὰν αὐτὸν τὸ κῆτος]] διώκη, ἀπὸ τ[ῆ]ς παραθα|λασσίας ἡϊόνος φυγῶν | σκέπη τούτῳ [χ]ρήσηται, | κακεῖ κατεχώ[ρισε]ν.

ω[statt ο[las auch Nicole, '... und plazierte sie (die besagten Götter) dort', 'und liess sie sich dort setzen' (entsprechend ἔνθα Ποσειδάων κατ' ἄρ' ἔζετο καὶ θεοὶ ἄλλοι).

Im weiteren – Zeilen 4f. – vermute ich ὡς ἂν ἐ|φ' ὕψοῦς κείμενον, 'gleichsam wie auf einen hoch gelegenen Platz'. Das ὕψοῦ von ὕψοῦ κείμενον ('ein hoch Liegendes') konnte nach ἐφ' leicht als Genitiv von ὕψος fehlgedeutet werden.

In Zeile 6 glaube ich nach (dem neu gelesenen) οἶον noch ein H zu sehen und ergänze dementsprechend zu οἶον ἦν (= οἶόν τ' ἦν). Der dritte Buchstabe der nächsten Zeile war m.E. kein T. Was auf den ersten Blick wie eine (obere) Waagerechte aussieht, ist in der Mitte nach unten eingebogen; es handelt sich offenbar um eine – wie oftmals – weit ausgeschwungene obere Schräge von K, an die eine obere Rundung anschliesst. Vor dem K ist eine weit nach unten reichende obere Rundung zu erkennen, wie sie sich mehrfach beim C findet. Die Zeilen 4–7 vervollständige ich folglich zu:

κακεῖ κατεχώ[ρισε]ν ὥς ἄν ἐ|φ' ὑποῦ κείμενον, ἀφ' οὗ | τὰ
ὑποκείμενα οἶόν (τ') ἦν | σκο[πῆ]σαι.

Damit dürfte der lange Satz enden.

Am Ende von Zeile 8 steht σκοπη̄, mit Strich nach dem H. Ein Zeilenfüller kann dies nicht sein; denn diese Zeile ist länger als die vorausgehende und genauso lang wie die folgende. Es ist zweifellos σκοπή(ν) gemeint. (Damit entfällt die Ergänzung ὑ[ποκεῖτα]ι.) Das .υν am Anfang der Zeile ist gewiss zu γυν herzustellen. Die punktartige Spur vor Y auf der Zeile entspricht dem Ausläufer der bisweilen etwas schräg gestellten zweiten 'Senkrechten' eines N. Das zwischen νυν und οὗ stehende IN ist m.E. ἔν', 'wo'. Dann war gewiss οὗ ursprünglich eine Glosse, die verdeutlichen sollte, dass ἔν' (elidiert vor υ[]) nicht als die gewöhnliche finale Konjunktion ('damit') zu verstehen ist. Folgende Fortführung des Textes nach σκο[πῆ]σαι – Zeilen 7–10 – sei vorgeschlagen:

[ἔτι δὲ καὶ] γυν, ἔν' ὑ[φεῖσαν τῇ]ν σκοπῆν, | [ἰδοὺς ἄν] τὸ
ὑποκ[ε]είμενον | [πε]δ[ί]ον – – –,

'..., wo (die Götter) ihre Ausschau hielten, ...' ('das Spähen herabschicken'). Möglicherweise war ὑ[φεῖσαν] itazistisch ὑ[φισαν] geschrieben wie andererseits ψιλός Zeile 16 ψειλός. Das lässt zumindest der Umfang der Lücke vermuten. – Der zuletzt behandelte Satz spricht für Autopsie des Autors, die bereits Trachsel und Schubert angenommen haben.